

### **Presseinformation**

zur Frühjahrstagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V.  
am 24. und 25. Mai 2023 in Schwerin

## **Neues Arbeiten und Leben im digitalen Zeitalter – neue Perspektiven für ländliche Räume!?**

*Göttingen, 26. Mai 2023* – Die Digitalisierung ermöglicht eine flexiblere Gestaltung von Arbeitszeiten und -strukturen und eine freiere Wahl des Arbeits- aber auch des Lebensortes. Welche Möglichkeiten diese, durch die Covid-19-Pandemie verstärkte Entwicklung für ländliche Räume bietet, wurde bei der Frühjahrstagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V. (ASG) am 24. und 25. Mai in Schwerin, Mecklenburg-Vorpommern, aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Auch die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppen sowie Anforderungen an die örtliche Infrastruktur, wie z. B. schnelles Internet, Räumlichkeiten für Coworking, Workation, ÖPNV-Anbindung, standen im Fokus der Tagung.

„Wer hätte gedacht, dass wir durch die Corona-Pandemie mit der Digitalisierung so einen Sprung nach vorn gemacht haben“, so Wolfgang Reimer, Vorsitzender des Vorstands der Agrarsozialen Gesellschaft e.V. in seiner Begrüßung. Die Tagung solle nun aufzeigen, welche Chancen die Digitalisierung für ländliche Räume bieten könne. Mit dem Homeoffice habe sich bereits eine Arbeitskultur etabliert, die vorteilhaft für die ländlichen Räume sei. Sie komme dem Wunsch jüngerer Menschen entgegen, eine bessere Work-Life-Balance und mehr Flexibilität zu erreichen und den horrend steigenden Kosten in den Ballungsräumen zu entkommen. Diese horrend steigenden Kosten würden bleiben, zeigte sich Reimer überzeugt. Es müsse jedoch stärker in Infrastruktur investiert werden, nicht nur in den Breitbandausbau, sondern auch in Kinderbetreuung, den Ausbau des ÖPNV und die medizinische Versorgung. Ein modernes Industrieland wie Deutschland bleibe hier hinter seinen Möglichkeiten zurück. Angesichts der teuren Ballungsräume könnten neue Impulse durch die Digitalisierung auch zu einer Zeitenwende für die ländlichen Räume werden. Ziel der ASG sei es, solche neuen Impulse zu setzen und bekanntzumachen. Deshalb habe sie zu ihrer Tagung engagierte Referentinnen und Referenten eingeladen, um anhand der von ihnen vorgestellten positiven Beispiele die Möglichkeiten aufzuzeigen.

**Bernd Nottebaum**, 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters und Beigeordneter für Wirtschaft, Bauen und Umwelt, beschrieb in seinem Grußwort, wie die, scherzhaft als „Landeshauptdorf“ bezeichnete, Landeshauptstadt Schwerin auf die dramatischen Bevölkerungsverluste nach der Wende reagiert habe. Nach einigen erfolgreichen Stadtentwicklungsmaßnahmen, um Wohnraum zu schaffen, sei der wichtigste Impuls von der Bundesgartenschau 2009 ausgegangen, auf der Schwerin aktiv als Wohnstandort beworben worden sei. Danach habe man erstmals wieder Zuzug verbuchen können. Nun wolle auch Schwerin die Chancen der Digitalisierung nutzen und sich als Wohnstandort für diejenigen etablieren, die in Hamburg arbeiten, wo ein deutlich höheres Preisniveau herrsche. Möglich werde dies auch durch die gute ICE-Verbindung in die Metropole. Auch für Dörfer sei dies eine wichtige Zukunftsthematik, allerdings sei dafür auch ein Infrastrukturausbau notwendig, vor allem beim ÖPNV.

**Frank Osterhage**, ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH, gab einleitend einen Überblick über die aktuellen Trends bei der Wahl des Wohnortes. Bereits seit mehreren Jahren wiesen ländliche Räume für viele Menschen eine größer werdende Anziehungskraft als Wohnstandort auf. Wanderungsdaten für die Jahre 2020 und 2021 zeigten: Die COVID-19-Pandemie und ihre Auswirkungen hätten den Trend in Richtung Dezentralisierung deutlich verstärkt. Dies gelte auch für Wanderungsziele jenseits der klassischen „Speckgürtel“.

Darüber hinaus gebe es weitere Motive, die Menschen aufs Land zögen:

- 1) Stadt-Umland-Wanderungen: Die Wohnungsmärkte seien in zahlreichen Städten sehr angespannt. In der Folge komme es verstärkt zu Wanderungen, die über die bisherigen Grenzen der Stadtregionen hinausreichten. Das Homeoffice habe zusätzlich zu einer Ausdehnung der Suchräume bei der Wohnstandortwahl geführt. Wesentliche Träger der Stadt-Umland-Wanderungen seien Haushalte in der Phase der Familiengründung und -expansion.
- 2) Rückwanderungen in Regionen außerhalb des erweiterten Einzugsbereiches von größeren Städten. Wichtige Gruppen seien hier sowohl jüngere Menschen nach der Ausbildung oder dem Berufseinstieg als auch Menschen rund um den Austritt aus dem Erwerbsleben. Persönliche, wohnungs- und wohnumfeldbezogene Gründe könnten als starke Pull-Faktoren wirken.
- 3) Lebensstil-Wanderungen über mittlere und größere Distanzen: In den vergangenen Jahren hätten hiervon zahlreiche Regionen am Alpenrand und vor allem in Küstennähe profitiert. Auch hier tragen Homeoffice und andere Formen des ortsunabhängigen Arbeitens dazu bei, dass eine größere Zahl an Menschen einen Wohnort mit herausgehobenen Freizeitqualitäten wählen könne.

„Aktuelle Forschungen zeigen immer wieder, dass die Potenziale der Digitalisierung für eine Belebung ländlicher Räume enorm sein können“, sagte **Prof. Dr. Ariane Sept**, Professorin für Partizipative Kommunalentwicklung und Gemeinwesenarbeit an der Hochschule München, zu Beginn ihres Vortrages. Die Risiken und Herausforderungen seien dabei meist weniger technischer als vielmehr sozialer und organisatorischer Art. „Das digitale Arbeiten, im Homeoffice oder im Coworking Space, ist zwar grundsätzlich möglich, kann aber erst dann zur Belebung von ländlichen Regionen beitragen, wenn Lebensmittelpunkte verlagert werden und auch sozialer Austausch in Dorfläden, Gemeinschaftsorten oder Vereinen stattfindet“, so Sept. Zudem seien Digitalisierungsprozesse in ländlichen Räumen offenbar in der Lage, eine Dynamik auszulösen, die weit über ursprünglich geplante Projekte hinausgeht. Solche Prozesse seien jedoch oft ebenso fragil wie die Selbstorganisation von Bewohner\*innen mittels digitaler Technologien und bedürften einer Kontinuität, die von den oft ehrenamtlichen Akteur\*innen nicht allein geleistet werden könne. Abzuwarten bleibe außerdem, welche der durch die Pandemie vorangetriebenen Entwicklungen und

Bedarfe von langer Dauer sein werden und inwiefern sich vor allem Hoffnungen auf ein verändertes Mobilitätsverhalten erfüllten.

**Anna Momburg**, Programmbereichsleiterin Arbeit & Wirtschaft, neuland21, erläuterte Aufbau und Zielsetzungen des während der Corona-Pandemie durchgeführten Modellprojekts „Heim[at]office“. Im Verlauf des Projekts wurden u. a. auch Arbeitnehmer\*innen wie Arbeitgeber zu ihren Einschätzungen und bisherigen Erfahrungen mit Remote Work befragt. Die Arbeitnehmer\*innen empfanden das nicht Pendeln müssen als enorme Entlastung. Dies sorgte aus ihrer Sicht zugleich für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Umgekehrt fanden die Befragten es jedoch auch schwieriger, Privatleben und Beruf ausreichend voneinander zu trennen. Auch die persönlichen Kontakte zum Team wurden vermisst, zugleich gestaltete sich die Kommunikation schwieriger als vorher. Auf Arbeitgeberseite wurden rechtliche Unsicherheiten genannt, beispielsweise beim Datenschutz. Dennoch zeigten sich alle, die Remote Work eingeführt haben, insgesamt sehr zufrieden mit der Situation.

**Dr. Anne-Sofie Buhrmann Dideriksen**, Leiterin der MIND FACTORY by ECCO und Beiratsmitglied des Bündnisses „Landvorteil“ im Herzogtum Lauenburg und Landkreis Ludwigslust-Parchim, stellte mit der MIND FACTORY by ECCO in der Kleinstadt Tondern, Süddänemark ein Praxisbeispiel dafür vor, wie in der regionalen Entwicklung kreatives und innovatives Denken und Handeln durch eine Partnerschaft zwischen Ausbildung, Kommune und Wirtschaft gestärkt werden können. Die FACTORY biete eine Kombination aus Coworking und Makerspace mit einer gewissen technologischen Ausstattung wie 3D-Druckern, Lasercutter, Roboter etc. Ziel der Einrichtung sei die Entwicklung von Transformationsvermögen, d. h., die Entwicklung der Kompetenzen von Einzelnen sowie einer Gemeinschaft, kreativ und innovativ denken und handeln zu können. An dänischen Schulen sei „problemorientiertes, praxisnahes Lernen“ Teil des Lehrplans. MIND FACTORY by ECCO biete Lehrer\*innen Unterrichtsangebote für problemorientiertes, praxisnahes Lernen, die an den Lehrplan angepasst seien. Ein Antrag auf Einrichtung von Technologielifelabs an allen Schulen zeige, dass die Einrichtung hier als Impulsgeber erfolgreich gewesen sei. Darüber hinaus werde das Haus an Unternehmen und Existenzgründer\*innen vermietet. Wichtig dabei sei, dass dasselbe innovative Mindset transportiert werde, das MIND FACTORY by ECCO bei Schüler\*innen fördere. Entscheidend für den Erfolg dieses Projekts sei zum einen die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Kommune und der FACTORY, ergebnisoffene Formen der Zusammenarbeit zwischen Schulen sowie Schulen und Unternehmen (Mut zum Scheitern) sowie das Haus als physischer Rahmen gewesen, der signalisiert: hier wird anders gearbeitet, gelernt und gedacht. Dementsprechend ändere sich das Verhalten von Schüler\*innen und Erwachsenen, wenn sie vor Ort seien – es werde ruhiger und lösungsorientierter.

Digitale Technologien hätten zahlreiche Vorteile, machten aber auch einsam, gab **Katja Thiede**, CoWorkLand-Regionalbüro Mecklenburg-Vorpommern und Digitalisierungsbotschafterin für Mecklenburg-Vorpommern, zu bedenken. „Lasst uns die Digitalisierung nutzen, um wieder möglich zu machen, was lange aus dem Blick geraten war: miteinander auf Augenhöhe arbeiten, reden, diskutieren und an Ideen für eine enkeltaugliche Zukunft arbeiten. Coworking Spaces sind die Orte dafür. Sie sind ein Treiber der so wichtigen strukturellen Veränderungen in ländlichen Räumen, hin zu mehr Gemeinschaft.“ Coworking Spaces seien also als soziale Innovation zu betrachten. Der geteilte Arbeitsraum und die Community könnte helfen, Einsamkeit zu bekämpfen, kürzere Wege ließen mehr Zeit für andere Dinge und tragen zu einer besseren Vereinbarkeit von

Familie, Beruf und Ehrenamt bei, Vernetzung und Wissensaustausch förderten die persönliche und berufliche Entwicklung. Coworking auf dem Land sei mit Blick auf die Nutzergruppen und die Konzepte vielfältiger als in der Stadt und integriere neben der reinen Arbeit noch weitere Ziele wie beispielsweise die Stabilisierung und Belebung des lokalen Umfeldes oder die Verbindung von Arbeit und Möglichkeiten der Entspannung in Form von Coworking Retreats. Coworking Spaces könnten sich jedoch nicht von Anfang an selbst tragen. Eine wichtige Unterstützungsmöglichkeit seitens der Politik und interessierter Kommunen sei deshalb u. a. die Bereitschaft, solche Einrichtungen auch längerfristiger zu unterstützen.

**Frederick Fischer**, Geschäftsführer Neulandia UG, berichtete von einem besonderen Format für soziale Innovationen in ländlichen Räumen: dem „Summer of Pioneers“. Im Rahmen des „Summer of Pioneers“ verbringen 20 Kreative und Großstädter\*innen ein halbes Jahr zur Probe in ländlichen Räumen. In Partnerschaft mit gastgebenden Kommunen bietet Neulandia ein Rundum-Sorglos-Paket, bestehend aus möblierten Wohnungen, einem Arbeitsplatz im Coworking Space und der Begleitung durch einen Community Manager. Als Gegenleistung engagieren sich die Pioniere ehrenamtlich für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung. Rund die Hälfte der Pioniere bleibt anschließend dauerhaft in den gastgebenden Kommunen. Zu den Pionier-Projekten zählen u. a. Lesungen, Konzerte und Filmvorführungen sowie Nachnutzung von Leerständen – darunter Kultur-Cafés, Coworking Spaces, Probewohnungen und Veranstaltungsorte. Folgeprojekte der Pioniere brachten mehrere Millionen Euro an Fördermitteln und privaten Investitionen in die Partnerkommunen. „Im Vergleich der erfolgreichsten Pionierprojekte zeigt sich ein Muster, das auch einen möglichen Ausweg aus der aktuellen Fachkräftekrise aufzeigt“, fasste Fischer zusammen. „Der Schlüssel für die Verstetigung der verschiedenen „Summer of Pioneers“-Communities basiert auf der Schaffung einer Willkommenskultur, um das Ankommen neuer Bürger\*innen zu einer freudvollen Erfahrung zu machen und deren Integration zu fördern.“

Auch in Mecklenburg-Vorpommern stelle die Überalterung ein großes Problem für den Arbeitsmarkt dar, so **Dr. Christian Bülow**, Leiter des Welcome Center Vorpommern-Rügen. So waren 2021 27 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bereits 55 Jahre oder älter. Die Regionen hätten deshalb seit 2016/17 Welcome Center gegründet, die als zentrale Anlaufstelle für Zuziehende aus dem In- und Ausland dienen. Mittlerweile gebe es wenigstens sieben Einrichtungen im Bundesland, die unterschiedliche Träger- und Finanzierungsmodelle aufweisen. Sie stellten Kontakte zu den passenden regionalen Akteuren, Institutionen und Unternehmen her und böten eine wichtige Orientierungs- und Entscheidungshilfe für Neubürgerinnen und Neubürger. Neben der Zuwanderungsberatung stellten die Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit und die Unterstützung der regionalen Unternehmen eine wichtige Tätigkeit der Welcome Center dar. Im Welcome Center Vorpommern-Rügen würden pro Jahr ca. 250 Personen betreut, mit einer Erfolgsquote von über 60 %. Die wichtigsten Nachfragegruppen stammten aus den Metropolregionen wie beispielsweise Berlin, die insbesondere nach der Corona-Pandemie die Vorzüge der ländlichen Räume und insbesondere des Landkreises Vorpommern-Rügen genießen wollten.

Immer mehr Menschen in Deutschland gingen so weit entfernt von ihrem eigentlichen Wohnort einer Arbeit, einem Studium oder einer Ausbildung nach, dass sie zeitweise woanders lebten. Diese mobile Lebensweise an mehreren Orten gleichzeitig, wie z. B. auch die Nutzung einer Freizeitwohnung oder eines Dauercampingwagens, werde als Multilokalität oder multilokales

Wohnen bezeichnet, erläuterte **Dr. Lena Greinke**, vom Institut für Umweltplanung an der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. Informationen darüber gebe es wenig, sie seien für die Kommunen jedoch zunehmend von Bedeutung, um die Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt, die Infrastrukturen, das Mobilitätsangebot oder das Engagement im Blick zu behalten. Mit „Wer löscht den Brand im Ort, wenn niemand von der Freiwilligen Feuerwehr anwesend ist?“, wie Greinke auf ein besonders relevantes Beispiel hin. Ziel des dreijährigen Verbundprojektes „TempALand – Temporäre An- und Abwesenheiten und deren Auswirkungen auf Land und Gesellschaft“ war es deshalb über die Auswirkungen von Multilokalität zu informieren und Handlungsoptionen für Kommunen zu entwickeln, die eine nachhaltige Entwicklung gewährleisten können. Im Projekt wurde gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren vor Ort ein Werkzeugkasten zum Umgang mit Multilokalität entwickelt. Mittels Gesellschaftsspiel gelingt Vertreterinnen und Vertretern von Gemeinden, Städten, Landkreisen, Unternehmen und Vereinen eine Annäherung an die Thematik. Durch Mess„geräte“ kann die Betroffenheit analysiert werden. Ein Planspiel lädt zum Experimentieren ein und der Steckschlüsselsatz beinhaltet zahlreiche inspirierende Projektideen.

Am zweiten Tag der Tagung informierten sich die Teilnehmer\*innen in zwei Fachexkursionen über erfolgreiche und impulsgebende Beispiele ländlicher Entwicklung und Landwirtschaft im westlichen Mecklenburg.

Weitere Informationen, Pressemitteilungen und Vorträge auf der Website der Agrarsozialen Gesellschaft e.V. unter [www.asg-goe.de](http://www.asg-goe.de)